

## Lobgesang

**Leitvers:** Bereitet dem Herrn den Weg, denn siehe, der Herr kommt gewaltig! (Jesaja 40, 3+10)

**Fokus:** Erschütternde Geschichten hören wir an diesen vier Adventssonntagen - Geschichten, die uns aufrütteln, zum Nachdenken bringen, aber auch Mut machen. In ihnen wird vorgezeichnet, was wir dann an Weihnachten feiern: Der Aufbruch Gottes in die Menschheit. Rettung und Trost der ganzen Welt. Sonntag für Sonntag nähern wir uns diesem wunderbaren, geheimnisvollen, aber irgendwie auch unfasslichen Ereignis..

Evangelium: Lukas 1, 68-79 (in der Tageszeitenliturgie das Benedictus, im Morgenlob)

68 Gelobt sei der Herr, der Gott Israels!

Denn er hat besucht und erlöst sein Volk

69 und hat uns aufgerichtet eine Macht des Heils  
im Hause seines Dieners David –

70 wie er vorzeiten geredet hat  
durch den Mund seiner heiligen Propheten –,

71 dass er uns errettete von unsern Feinden  
und aus der Hand aller, die uns hassen,

72 und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern  
und gedächte an seinen heiligen Bund,

73 an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham,

uns zu geben, 74 dass wir, erlöst aus der Hand unserer Feinde,  
ihm dienten ohne Furcht 75 unser Leben lang  
in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen.

76 Und du, Kindlein, wirst Prophet des Höchsten heißen.

Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest

77 und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk / in der Vergebung ihrer Sünden,

78 durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes,  
durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe,

79 damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes,  
und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Der Herr hat uns aufgerichtet eine Macht des Heiles im Hause seines Dieners David.

## Impuls von Pfarrerin Annette Mehlhorn, Shanghai

Ja, die Freude. Eine ganz eigene Freuden-Geschichte durchzieht die Adventszeit. Sie wird gerahmt von drei Lobgesängen - alle drei hat uns der Evangelist Lukas überliefert. Erstmals gesungen werden sie im Zusammenhang mit der Ankunft des Christuskindes. Weil diese Zeit und ihr

besonderes Lob so prägend und wichtig sind für unseren Glauben sind diese drei in unsere christliche Tageszeitenliturgie eingegangen: Der Lobgesang des Zacharias, das Benedictus (der heutige Predigttext) in die Laudes, das Morgenlob; der Lobgesang der Maria, das Magnificat in die Vesper am frühen Abend und der Lobgesang des alten Simeon, das Nunc Dimittis in den Gesang zur Nacht, die Komplet. Und so dürft ihr wissen, dass ich jeden Sonntag, bevor ich heraus nach Qingpu zum Gottesdienst fahre, das Benedictus gesungen habe - so, wie es in vielen Klöstern und geistlichen Gemeinschaften am Morgen erklingt.

In der Darstellung des Lukas bricht das Benedictus aus dem Mund eines Verstummten hervor: Nachdem ihm ein Engel verkündete, dass er trotz seines vorgerückten Alters noch einmal Vater werden soll, verstummt der Priester Zacharias vor Schreck über diese Begegnung. Hatte er doch die Hoffnung auf Nachwuchs und damit auf Zukunft längst aufgegeben. Ähnlich, wie in diesen Tagen manche Menschen nur ein dunkles Loch sehen, wenn sie in die Zukunft blicken. Die einen aus persönlichen Gründen - Krankheit, berufliche Unsicherheit, familiäre Krisen - die anderen, wenn sie auf den Zustand unserer Erde schauen - Der „Klimanotstand“ wurde in diesen Tagen von der UN ausgerufen, doch niemand weiß, ob das etwas am Zustand des Planeten ändern wird.

Doch Elisabeth, Zacharias Frau wird schwanger. Das Unerwartete geschieht. Auf einmal ist wieder Hoffnung da. Leben wird neu ausgerichtet. Ein neuer Lebensabschnitt kann beginnen. Er Sohn kommt zur Welt. Nach einer Woche wird er beschnitten und soll dabei seinen Namen bekommen. Erst da findet Zacharias - sein Name bedeutet „Erinnerung“ - Stimme und Sprache wieder. Während der Monate seines schweigenden Time-Outs hat die Er-INNER-ung offenbar in seinem Inneren rumort.

Baruch ata Adonai melech ha Olam! Gesegnet sei der Herr, der Gott Israels!

Die Kinder Gottes geben als Gesegnete den Segen zurück an den einen und einzigen Gott, den Namen aller Namen, ihn oder sie, verehrt von Juden, Christen und Muslimen.

Zwei lange Sätze brechen aus dem Mund des so lange stummen Zacharias heraus: Der erste über die Vergangenheit, der andere über die Zukunft. Fast atemlos erinnert sich Zacharias.

All das, was in ihm aufgestaut ist, bricht sich Bahn. Gott hat es ihm während seiner Auszeit, während des Wartens mit auf den Weg gegeben. Es hat in ihm gearbeitet und gewinnt nun in einem Lied Form.<sup>1</sup>

Nicht singen dürfen, sich nicht umarmen dürfen, Nicht miteinander feiern, die Einsamen nicht besuchen können. Gezwungen zu verstummen. - So erleben viele diese Corona-Zeit. Selbst in unserer großen Voliere in China fühlen wir uns in vieler Hinsicht abgeschnitten - von den Lieben daheim, von den Möglichkeiten zu Reisen, vom unbeschwertem Blick in die Zukunft. Und doch rumort untergründig etwas, was durchaus den Weg in eine neue Zukunft vorbereiten könnte. Es könnte dort beginnen, wo Zacharias beginnt: Bei der Er-INNER-rung. Gott war immer da. Er hat uns gerettet aus allen verzwickten Lagen, aus der „Hand unserer Feinde“. Er hat seine „Barmherzigkeit erzeigt an unseren (Müttern und) Vätern“, die Gott dienen in „Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen“.

So öffnet sich neu der Blick in die Zukunft: „Und Du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen“. Wenn ich diesen Satz in meiner Morgenliturgie singe, spüre ich, wie er mich selber meint. In den Aufzeichnungen des Lukas gilt er natürlich Johannes dem Täufer, Sohn von Zacharias und

---

<sup>1</sup> Dank an Verena Salvisberg Lantsch für Gedanken und Textbausteine zu diesem Impuls

Elisabeth. Doch indem das Benedictus in die Tageszeitenliturgie eingegangen ist, wird sein Auftrag fortgeschrieben: Ich, Kindlein, soll Gott den Weg bereiten. Soll Erkenntnis des Heils, der Errettung und Erlösung weitergeben. Die Zuversicht, dass das „aufgehende Licht aus der Höhe“ uns besuchen wird. „Damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes“ - ja, gerade und ganz besonders in dunklen Zeiten kann und soll dieses Licht aufleuchten durch uns. Denn nur, wenn wir trotz aller Trauer und Verzagtheit dieses Licht sehen, kann geschehen, was hier als Folge beschrieben wird: wir „richten unsere Füße auf den Weg des Friedens.“  
Jochanan - Gott ist gnädig - heißt das Kind.

Unsere Kinder, unsere Zukunft, unsere Konfis nämlich, haben mir dieser Tage eine große Freude bereitet: In unserer Konfistunde am Freitag sollten sie für Jesus-Sätze voten, die ihnen besonders einleuchten oder wichtig sind. „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt“ - dieser Satz hat die meisten Punkte bekommen. Wow - mit und für solche Kinder, mit ihrer Zuversicht und ihrem Gottvertrauen wird Zukunft aufleuchten, da bin ich sicher.